

Der Kreuzzug. Sage vom Kyffhäuser. Als Greis beteiligte Barbarossa sich noch mit fast jugendlichem Eifer an einem Kreuzzuge. Er erreichte jedoch nicht mehr das Ziel desselben. In Kleinasien wollte er nämlich mit seinem Pferde durch einen Fluß setzen, wurde indes von den Wellen fortgerissen und ertrank. Eine unbeschreibliche Trauer entstand in seinem Heere. Ganz Deutschland wurde tief erschüttert, als die Nachricht von seinem Tode eintraf. Das Volk konnte es anfänglich gar nicht glauben, daß sein großer, heldenmüthiger Kaiser nicht mehr am Leben sei. Man erzählte sich daher später, der Kaiser sitze tief unten im Kyffhäuser in Thüringen. Auf einen Marmortisch stütze er schlafend das Haupt, und sein Bart sei durch die Tischplatte gewachsen. Um den Gipfel des Berges flögen schreiende Raben, welche endlich von einem Ubler verschluckt würden. Sei dies erst geschehen, dann erwache Barbarossa und mit ihm Deutschlands alte Macht und Herrlichkeit.

Die Mongolenschlacht. 1241. Zu den hohenstaufischen Kaisern, die nach Friedrich Rothbart regierten, gehörte auch Friedrich II. Zur Zeit seiner Herrschaft brachen die Mongolen, welche aus dem Innern Asiens kamen, in Schlesien ein und hausten daselbst entsetzlich. Herzog Heinrich II. von Schlesien zog ihnen entgegen, und bei Wahlstadt unweit Piegniß kam es zu einer mörderischen Schlacht, in welcher Heinrich den Tod fand. Die Mongolen aber zogen, trotzdem sie nicht besiegt waren, von dannen und kehrten nicht mehr nach Deutschland zurück.

Ausgang der Hohenstaufen. Nach Friedrich Barbarossa regierten noch vier hohenstaufische Kaiser, die viele Kämpfe in Italien zu bestehen hatten. Der vorletzte Sprosse dieses edlen Kaiserhauses war Konradin. Da sein väterliches Erbe, das Königreich beider Sizilien, in fremden Händen war, so zog er aus, dasselbe zu erobern. Er geriet jedoch in Gefangenschaft und wurde (1268) zu Neapel enthauptet. Sein Bruder Enzo, der letzte Hohenstaufe, kam nicht zur Regierung, sondern starb in Italien im Kerker.

14. Das Leben im Mittelalter.

Das Rittertum. Das Rittertum stand zur Zeit der Kreuzzüge in vollster Blüte. In der Regel konnten nur Reiche und Adelige der großen Kosten wegen zu Pferde dienen. Von diesem Reiterdienste erhielten sie den Namen Ritter. Die Pflichten, die ein Ritter zu erfüllen hatte, waren: Seine Ehre rein zu erhalten, der Kirche zu gehorchen, Schwachen und Bedrängten beizustehen und Hochachtung gegen die Frauen zu zeigen. Ein Knabe aus vornehmerm Geschlecht wurde, wenn er stark und kräftig war, schon mit sieben Jahren auf das Schloß eines Ritters gegeben, und er diente diesem dann als Page oder Edelknabe. Mit vierzehn Jahren wurde er Knappe und erhielt das Schwert. Nach siebenjährigem Knappendienste schlug man ihn zum Ritter. Jetzt empfing er Lanze und Schild, den Helm mit Visier, den Panzer, die Blechhandschuhe und die goldenen Sporen. Man veranstaltete auch oft Turniere oder Waffenspiele. — Zur Zeit der Kreuzzüge entstanden folgende geistliche Ritterorden: der Johanniter-, der Tempelherren- und der Deutsche Ritterorden. Jedes Mitglied derselben verpflichtete sich zum Gehorsam, zur Armut, zur Ehelosigkeit und zum Kampfe gegen die Ungläubigen.

Die Hanfa. Da später das Rittertum entartete, und die Raubritter alle Straßen und Flüsse unsicher machten, so verbanden sich die beiden reichen und mächtigen Städte Hamburg und Lübeck und unterhielten auf ihre Kosten eine bewaffnete Schar, den Handelsverkehr zu schützen. Bald gesellten sich noch andere Städte dazu, und es wurde ihre Macht so groß, daß sie es mit dem stärksten Feinde zu Wasser und zu Lande aufnehmen konnten. Diese Vereinigung nannte man Hanfa (Bund). Später, als schon mehr für die